



Wir sind da

Solidara Zürich
Geschäftsstelle
Klosbachstrasse 51
8032 Zürich
Tel. 043 244 81 30
info@solidara.ch
www.solidara.ch



Café Yucca
Häringstrasse 20
8001 Zürich
Tel. 043 244 74 88
cafeyucca@solidara.ch

Isla Victoria Zürich,
Beratungsstelle für
Sexarbeitende

Zürich
Schöneeggstrasse 24
8004 Zürich
Tel. 044 291 66 00
islavictoria@solidara.ch

Winterthur
Steinberggasse 33
8400 Winterthur
Tel. 052 203 05 33
islavictoria@solidara.ch

Postkonto
Solidara Zürich,
Geschäftsstelle
8032 Zürich
Postkonto: 80-7182-5
IBAN:
CH72 0900 0000 8000 7182 5

Lebenszeichen

Liebe Leserin, lieber Leser

Vor meinem Fenster steht ein Kirschbaum, dahinter eine Magnolie. Weisse Blüten im Vordergrund, dunkelrosa Blüten im Hintergrund, umgeben von sattem Grün. Jedes Jahr bringt mich der Frühling zum Staunen. Nach Monaten mit Kälte, Dunkelheit und Grautönen kommen die Farben wieder zurück, fängt das Pflanzenleben wieder an.

Wir haben zwei schwierige Jahre hinter uns, die Pandemie hat Spuren hinterlassen und wirkt immer noch nach. Kaum war ein erster Lichtschimmer am Horizont zu sehen, begann ein leises Aufatmen und die Hoffnung auf die langersehnte «Normalität», kam der Krieg in der Ukraine.

Wie den Mut bewahren? Immer wieder anfangen, so wie der Frühling jedes Jahr wieder anfängt und uns mit seiner Schönheit die Kraft gibt, weiterzumachen. Der Fotograf **Meinrad Schade** hat für uns den Frühling in der Stadt fotografiert.

Einen Neuanfang konnte die Transfrau und Sexarbeiterin **Sina** machen. Ihre Lage schien aussichtslos: Sie hatte keine Papiere und niemand fühlte sich für sie zuständig. Bei der Beratungsstelle Isla Victoria fand sie Hilfe. Lesen Sie die Geschichte von Sina auf Seite 5.

«Die Welt ist schlecht. Das Leben ist schön.»

Auch für **Paula** aus Lateinamerika war es letzten Sommer schwierig. Sie ist Putzfrau und hatte vor dem Lockdown fünf Jobs. Als Folge der Pandemie waren ihre Dienste weniger gefragt und sie verlor ihr Einkommen. Das Beratungsteam des Café Yucca konnte für sie einen Überbrückungskredit organisieren. Jetzt hat sie wieder Arbeit und Auskommen (Seite 9).

Die Folgen von Krisen belasten arme Menschen mehr als reiche, das liegt auf der Hand. Wie aber hängen Armut und Reichtum zusammen? Autor **Lukas Bärffuss** begreift die Begriffe «Arm und Reich» nicht

als Gegensatz, sondern als Zusammenhang. Wir drucken einen Auszug aus der Predigt ab, die er am 6. Februar 2022 im Zürcher Grossmünster gehalten hat (Seite 3).

Das ist der erste Jahresbericht, den wir mit unserem neuen Namen herausgeben. Aus der Zürcher Stadtmission wurde letzten Sommer Solidara Zürich. Unser Engagement bleibt gleich: Wir sind für Menschen in Not da.

«Die Welt ist schlecht. Das Leben ist schön.»
(Andreas Dorau).

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Kari-Anne Mey, Öffentlichkeitsarbeit



Solidarität in einer bedrohten Welt

Ein Plädoyer für das Zusammenstehen in schwierigen Zeiten.

Hans Briner, Präsident

Die Qualität des Lebens in der Schweiz ist für die meisten Menschen nach wie vor hoch. Das ist eine grosse zivilisatorische Leistung unseres Landes, die Respekt und Dankbarkeit erheischt.

Wir spüren bei uns noch relativ wenig von der Klimaerwärmung, von der zu hohen Schadstoffkonzentration in den Böden, vom Plastik im Meer. In der Pandemie konnten dank gesunder Staatsfinanzen viele Firmen unterstützt werden. Triagen bei der Behandlung von den vielen Patienten konnten abgewendet werden. Noch hat der russische Präsident keine Atombombe zünden lassen; wir werden viele Flüchtlinge aus der Ukraine aufnehmen können. Wir verfügen über Reserven.

Alle sind für alle da

Wir wissen aber alle: Die Zeichen stehen auf Sturm. In unserer Epoche seit Mitte des 20. Jahrhunderts sind die realen und möglichen Auswirkungen der technischen Macht der Menschheit für unseren Planeten und für die gesamte Menschheit schlicht existenzbedrohend geworden. Das ist noch nie dagewesen, hält uns Menschen den Spiegel vor und stellt die Frage: Sind wir willens und fähig, nun innert der nächsten wenigen Jahrzehnte egoistische Ansprüche und Gewalt global zu überwinden und durchgreifend zu Kooperation, Sorgsamkeit und Ausgleich – zu Solidarität! – zu finden? Eine Alternative gibt es nicht mehr.

In einer solcherart bedrohten Welt tut mir das gemeinsame Wirken mit allen Mitarbei-

tenden und Vorstandsmitgliedern in der Solidara Zürich gut. Ich denke, wir liegen auf Kurs. Wir sind daran, weitere anerkannte Glaubensgemeinschaften als Mitglieder in unseren Verein aufzunehmen, um glaubwürdig die Botschaft vermitteln zu können: Alle sind für alle da! Bleiben wir auf der Lauer, um bei Gelegenheit dieses Prinzip auch über unseren angestammten Wirkungsbereich hinaus zum Durchbruch zu verhelfen. Wir schauen positiv vorwärts.

Mein grosser Dank geht an alle Mitwirkenden, die auch im Berichtsjahr mit Herzblut unserem Verein zu bemerkenswerten Leistungen verholfen haben – bei allen Zusatzbelastungen der Pandemie.

Die sanfte Macht der Blumen

Das zweite Pandemiejahr war belastend. Gestärkt und gefreut haben uns die Zeichen der Wertschätzung und die Zusammenarbeit mit anderen Hilfsorganisationen.

Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin

Krisenbewältigung gehört im Café Yucca und bei Isla Victoria zum Alltag. Nach dem zweiten Pandemiejahr müssen wir aber zugeben: Auch wenn wir im Umgang mit Menschen in schwierigen Lebenslagen versiert sind – das Mass an menschlichen Krisen hat im zweiten Pandemiejahr einen Umfang und eine Intensität erreicht, die auch wir trotz hoher Resilienz nicht ohne weiteres wegstecken können.

Politik und Medien haben sich bei der Ausgestaltung der Corona-Massnahmen in erster Linie an der Spitalauslastung orientiert. Dabei ging vergessen oder blieb im öffentlichen Diskurs vergleichsweise stiefmütterlich erwähnt, dass auch soziale Beratungsstellen,

sowie – um einige Beispiele zu nennen – Verkäufer, Pösterinnen, Logistiker, Psychiaterinnen und Psychologen im letzten Jahr an ihre Grenzen kamen. Sie alle leisteten einen unschätzbaren Beitrag zur Krisenbewältigung und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Nun denn: Jammern mag eine gewisse psychohygienische Wirkung haben, hilft im anspruchsvollen Beratungsalltag aber nicht weiter. Effektiv geholfen und getragen haben uns die vielen Zeichen der Solidarität, der Wertschätzung sowie die erreichten Erfolge im Beratungssetting, der Teamgeist und der Humor. All diese positiven Momente haben uns – wenn man so will – wie blühende Blumen erfreut und uns immer wieder Kraft gegeben.

Erkenntnisse für die Zukunft

Der «Corona-Batzen» der reformierten Kirchgemeinde Zürich war und ist eine handfeste Hilfe für Menschen, die wegen der Pandemie in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Solidara Zürich konnte für ihre Klientinnen und Klienten Anträge zur Überbrückung von finanziellen Engpässen stellen. Das war für unsere Beratungsteams von unschätzbarem Wert und für die Begünstigten eine grosse Erleichterung.

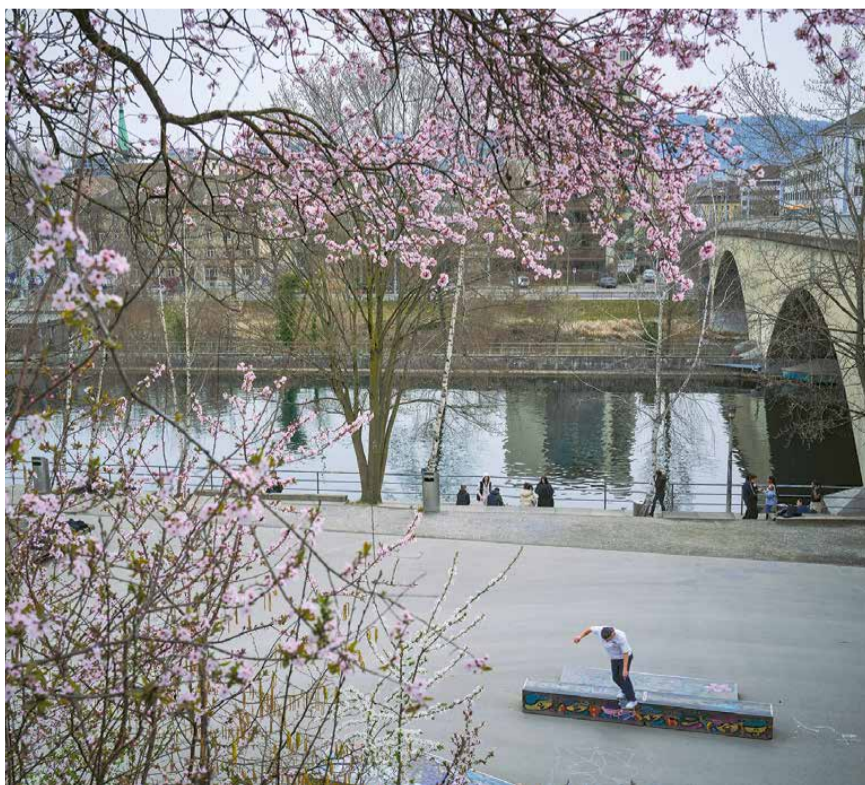
Mit dem Pilotprojekt «Wirtschaftliche Basisilfe» schuf Raphael Golta, Vorsteher des Sozialdepartementes der Stadt Zürich, ein wegweisendes Projekt für Menschen, welche aus Angst vor migrationsrechtlichen Konsequenzen auf den Bezug von Sozialhilfe verzichten, obwohl sie auf finanzielle Unterstützung dringend angewiesen wären. Unsere Beratungsstelle Isla Victoria war als eine von vier Organisationen Projektpartnerin, zuständig für die Zielgruppe der Sexar-

beitenden. Das Pilotprojekt hatte aber parteipolitisch nicht genug Rückhalt und musste schliesslich aufgrund eines Formfehlers eingestellt werden. Die reformierte und die katholische Kirche der Stadt Zürich sind eingesprungen und haben auf ökumenischer Basis einen würdigen Projektabschluss ermöglicht. So bedauernswert der Projektverlauf ist: Es konnten wichtige Erkenntnisse für die Zukunft gewonnen werden.

Positive Rückmeldungen

Die Corona-Krise hat die Zusammenarbeit zwischen den etablierten Hilfswerken gestärkt und gefördert. Der vom Sozialdepartement Zürich initiierte «Runder Tisch Lebensmittelabgaben in der Stadt Zürich» und der von der Caritas Zürich organisierte Fachaustausch «Working Poor & Corona» bot allen Beteiligten wertvolle Austauschplattformen. Kurze Wege zu Informationen, Weiterbildung und Fallbesprechung werden unsere Arbeit auch weiterhin erleichtern.

Und schliesslich: Dass wir auch im zweiten Pandemiejahr mit Herz und Verstand für Menschen in Not da sein konnten, haben wir der erneut ausgesprochen grosszügigen Unterstützung durch Kirchen, der öffentlichen Hand und all unserer Spenderinnen und Spender zu verdanken. Dies nehmen wir nicht nur als Zeichen der Solidarität und Wertschätzung unserer Arbeit wahr, sondern insbesondere auch als Auftrag, unser Wirken fortzusetzen. Solidara Zürich ist nicht nur unser Name, sondern unser Programm. Die sanfte Macht der Blumen in Form von positiven Erlebnissen und Rückmeldungen, Aufmunterung und Unterstützung geben uns die dafür notwendige Kraft. Ich bin sehr stolz, zusammen mit einem unglaublichen Team für Solidara Zürich tätig sein zu dürfen.



Moment des Glücks: Frühling in der Stadt. Bilder: Meinrad Schade

Die Predigt vom Zusammenhang

Autor Lukas Bärfuss plädiert für eine andere Sichtweise auf Armut und Reichtum.
Auszug aus seiner Gastpredigt, gehalten am 6. Februar 2022 im Zürcher Grossmünster.

Lukas Bärfuss

«Er richtete seine Augen auf seine Jünger und sagte: Selig, ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes. Selig, die ihr jetzt hungert, denn ihr werdet gesättigt werden. Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.

Doch weh euch, ihr Reichen; denn ihr habt euren Trost schon empfangen. Weh euch, die ihr jetzt satt seid; denn ihr werdet hungern. Weh, die ihr jetzt lacht; denn ihr werdet klagen und weinen.» (Lukas 6, 20–25)

Lassen Sie uns, auch wenn es in dieser Stadt, hier in Zürich, schwierig sein mag, kurz über die Armut nachdenken. (...)

Armut bedarf eines Unterschieds. Wenn alle gleich viel oder gleich wenig besässen, wenn also unter den Menschen völlige Gleichheit herrschte, dann wäre der Begriff der Armut sinnlos. Armut braucht den Vergleich, Armut braucht den Unterschied, Armut braucht den dialektischen Gegenbegriff, den Reichtum. Armut gibt es nur, wenn es Reichtum gibt. (...)

Armut stinkt. Sie ist nicht schön. Mit der Armut kommt die Scham und mit der Armut kommt die Peinlichkeit. Mit der Armut kommt das Leiden an sich selbst, an der Welt, am Anderen. Armut tötet, sie tötet Menschen, sie tötet die Freundschaft und sie tötet die Liebe. Vielleicht kann man dasselbe vom Reichtum sagen, aber gewiss ist arm und reich kein Gegensatz, sondern ein Zusammenhang. Und wir brauchen nicht die Umkehrung des Gegensatzes, die Änderung der Vorzeichen, wir brauchen einen anderen Zusammenhang.

«Gerechtigkeit ist immer im Interesse aller.»

Denn falls es eine Hölle geben sollte, falls es den Hades geben sollte, dann werden wir uns alle, ihr und ich, gewiss dort wiederfinden. Oder kennt jemand von Euch einen Gerechten? Ist jemand von Euch in seinem Leben einem Gerechten begegnet? Jemand, von dem ihr sicher sagen könnt, nach allen Kriterien, die Gott und seine Propheten definieren, dass er den Eintritt ins Himmelreich auf sicher hat? Einen solchen Menschen kenne ich nicht. Ich kenne keinen solchen Gerechten, und ich weiss auch nicht, wo er leben sollte. Wie kann es in einer ungerechten Welt einen Gerechten geben?

Wenn wir der Hölle entkommen wollen, hier und im Jenseits, dann ist die einfache Umkehrung des alten Prinzips keine gute Lösung. Und es wird auch nicht helfen, auf eine Autorität zu hoffen, die das regeln könnte, auch nicht auf eine Religiöse. (...)

Menschen haben eine tiefe Empfindung für Ungerechtigkeit, und sie haben ein unausrottbares Bedürfnis, dieser Ungerechtigkeit zu entkommen.

Rachegefühle sind politisch wirksam, Wut kann ganze Gesellschaften verändern, aber für das eigene Leben ist beides Gift. Man kann sich nicht vorstellen, wie ein Mensch, der Wut und Rache lebt, jemals zufrieden wird. Man kann sich nicht vorstellen, wie er liebt und wie er geliebt wird. Rache und Wut verschaffen Lust, aber sie sind obsessiv und ohne Perspektive. Und doch braucht es sie, damit sich die Gesellschaft verändert.

Ungerechtigkeit sticht und brennt

Wir brauchen beides, die Wut und die Liebe. Die Wut verändert die Gesellschaft, die Liebe verändert die Menschen.

Liebe kennt keine Rache, sie lebt von der Vergebung und von der Gnade. Wir brauchen beides nicht zuerst von Gott, wir brauchen es von unseren Nächsten. Vergebung und Gnade sind religiöse Konzepte, und sie sind zuerst soziale Praxis und lebendige Empfindung.

Ungerechtigkeit sticht und brennt. Das wissen wir, und deshalb fürchten wir uns vor ihr und der Empfindung, die sie auslöst. Oft begnügen wir uns, nicht die Ursache, sondern die Reaktion, statt die Ungerechtigkeit die Empfindung anzugehen.

Wir verschliessen die Augen, damit wir sie nicht sehen, wir halten uns die Ohren und die Nase zu, so hören und so riechen wir sie nicht.

Aber was ist das für ein Leben, ein blindes, ein taubes, eines ohne Geruch oder Geschmack?

Überwindet alle Grenzen.

Ungerechtigkeit bekämpft man aus eigenem Interesse. Ungerechte Verhältnisse haben die Tendenz, sich auszubreiten. Ungerechtigkeit ist ansteckend. Sie stört den Zusammenhalt, bevor sie ihn zerstört. Zusammenhalt kommt überhaupt erst durch den gemeinsamen Kampf gegen Ungerechtigkeit zu Stande. Alle anderen Methoden beruhen auf Ungleichheit, auf dem Vorteil, auf dem Unterschied – und eben nicht auf dem Zusammenhang.

Gegen die Angst und gegen den Schmerz hilft Reichtum wenig. Materielle Existenzängste lassen sich nur begrenzt durch ein höheres Einkommen bekämpfen. Erfolgreicher ist hier, die Verhältnisse in ihrem Zusammenhang zu begreifen, oder, mit einem anderen Wort, auf die Beziehungen zu setzen, also auf den menschlichen Zusammenhang. Dazu braucht es zuerst Anerkennung. Die Anerkennung der Schwäche, der eigenen und der Schwäche der Mitmenschen. Deine Angst ist auch meine Angst, dein Schmerz ist auch mein Schmerz. Wir wissen beide nicht, was die Zukunft bringt, sicher ist nur, dass wir alle sterben müssen. Wenigstens hier ist das Leben gerecht durch Gleichbehandlung.

Diese Anerkennung und die Bereitschaft, den anderen nicht auf seinen Schmerz und auf seine Angst zu reduzieren, ihn also nicht in seiner Gleichheit, sondern in seinem Anderssein zu erkennen, dies ist der Anfang ei-



«Die Wut verändert die Gesellschaft, die Liebe verändert den Menschen.»

Bild: Meinrad Schade

ner gerechten Beziehung. In ihr ist das einzelne gleichzeitig das gemeinsame Interesse. Gerechtigkeit ist immer das Interesse aller, und wenn wir den christlichen Begriff der Seligkeit verwenden wollen, dann wird sie erst möglich sein, wenn alle selig sind. Eine Gruppe von Menschen, die ein Mitglied ungerecht behandelt, kann niemals gerecht sein, egal, wie gross diese Gruppe ist.

Diesen Zusammenhang sollten wir als Gesellschaft erkennen und bewältigen. Welche Aufgabe könnte lohnender sein? In der Kirche, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Kunst: in einer gerechten Gesellschaft ist das eine nicht vom anderen getrennt. Wie können wir von einer Demokratie reden, wenn diese von einer zutiefst ungerechten und mörderischen Wirtschaft bezahlt wird? Wie können wir Bereiche dulden, in der Menschen systemisch ausgebeutet werden, die Armen in der Hölle braten, die Reichen aber in Abrahams Schoss fläzen?

Darum überwindet alle Grenzen, es gibt sie nicht in der Wirklichkeit! Denkt nicht in Gegensätzen, denkt in Zusammenhängen! Macht keine Versprechen, denn niemand, auch ihr nicht, kennt die Zukunft! Verlegt nichts in die Hoffnung! Tretet in Beziehung! Geht hinaus, überwindet die Gegensätze und schafft Zusammenhänge, jetzt, hier, sofort, für immer!

Die vollständige Gastpredigt von Lukas Bärfuss finden Sie hier:

<https://reformiert.info/de/recherche>



Lukas Bärfuss

Der Schweizer Schriftsteller Lukas Bärfuss erhielt für seine Dramen, Romane und Essays den renommierten Georg-Büchner-Preis. Als junger Mann war er mehrfach obdachlos und erfuhr die Armut am eigenen Leib.
Bild: Claudia Herzog

Wir hatten letztes Jahr

25'860

Kontakte zu
Sexarbeitenden.

Das Team Solidara Zürich.
Bild: Meinrad Schade

Solidara Zürich Mitarbeitende

Geschäftsstelle

Beatrice Bänninger,
Geschäftsführerin
Kari-Anne Mey,
Öffentlichkeitsarbeit
Dora Schorno,
Buchhaltung

Café Yucca und

Passantenhilfe Yucca+

Kurt Rentsch, Teamleiter
Barbara Baumann
Judith Hunn
Angela Lagler
Antonia Mariani (ab Nov. 2021)
Sibylle Marthaler
Heinz Meier (bis Dez. 2021)
Ulises Rozas
Nicol Schürch (ab Mai 2021)
Zorica Ilic, Köchin
Sarah Bucher, Köchin (bis
Nov. 2021)
Maria Nellye Roth, Reinigung

Isla Victoria, Beratungsstelle für Sexarbeitende

Grazia Aurora
Lea Herzig (ab April 2022)
Rita Höltschi
Marion Kündig (bis Feb. 2022)
Anna Maros
Valerie Merle (ab Mai 2021)
Karin Mohamed (ab Mai 2021)
Silvana Pellanda (bis Dez. 2021)
Benedikt Zahno
Jennifer Viray-Castillo, Köchin
Edit Veronika Liptak, Küchen-
hilfe (ab Okt. 2021)
Rosangela Carlos de Almeida,
Reinigung

Eine Frage der Gerechtigkeit

Pflegefachfrau und psychosoziale Beraterin Rita Höltschi kümmert sich um die Gesundheit der Sexarbeitenden. Sie erzählt, wie ein kleiner Zustupf eine grosse Wirkung erzielt.



«Jeder Mensch hat das Recht auf Gesundheit.»
Rita Höltschi, Team Isla Victoria.
Bild: Kari-Anne Mey

Aufgezeichnet von Kari-Anne Mey

Ich arbeite in der Beratungsstelle Isla Victoria und im Ambulatorium Kanonengasse der Stadt Zürich. Das ist eine gute Kombination. Treffe ich in der gynäkologischen Sprechstunde eine Klientin, die neben medizinischen Problemen zusätzlich auch andere Fragen hat, kann ich sie zu Isla Victoria triagieren. Dort erhält die Klientin Beratung und Unterstützung zu sozialen und rechtlichen Themen. Neulich hatte zum Beispiel eine Klientin im Ambulatorium einen Eingriff, nach welchem man einige Zeit keine Sexarbeit machen sollte, da die Infektionsgefahr zu gross ist. Die Klientin konnte aber nicht am Ort

bleiben, wo sie wohnte, weil sie da Freier hätte bedienen müssen. Ich konnte für sie über Isla Victoria eine Nothilfe-Unterstützung organisieren. So konnte sie in ihr Heimatland zurückkehren, um sich in Ruhe zu erholen.

Ich finde es wichtig, dass alle Frauen Zugang zu gesundheitlicher Grundversorgung haben. Für mich ist das eine Frage der Gerechtigkeit: Jeder Mensch hat das Recht auf eine Gesundheitsversorgung. Es kann nicht sein, dass eine Frau in eine lebensbedrohliche Situation gerät, weil ein Spital sie auf Grund einer fehlenden Krankenversicherung nicht behandeln will.

Klientin kann zurück zur Familie

Bei Isla Victoria kann ich mit wenig viel bewirken. Vor ein paar Monaten war eine Klientin bei mir, eine ältere Frau aus Lateinamerika. Sie konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr im Erotikgewerbe arbeiten. Sie hatte Schulden, konnte ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen und war verzweifelt. Für sie habe ich einen Antrag auf einen Corona-Batzen der reformierten Kirche Zürich gestellt. Mit dieser Unterstützung konnte die Klientin ihr Leben so organisieren, dass sie schliesslich wieder zu ihrer Familie in Lateinamerika zurückkehren konnte. Es ist jetzt umgekehrt: Jahrelang hatte sie mit ihrem Einkommen in der Schweiz ihre Familie in Lateinamerika unterstützt, nun kümmert sich ihre Familie um sie. Die Klientin kann jetzt auch ihre ge-

sundheitlichen Probleme angehen, sie hat dort eine Gesundheitsversorgung. Diese grosse Veränderung in ihrem Leben war möglich dank Isla Victoria.

An die frische Luft

Unsere Klientinnen arbeiten da, wo sie schlafen. Sie kommen nicht an die frische Luft, sie gehen kaum vor die Haustür. Sie kennen die Stadt nicht und haben Angst, etwas allein ausserhalb ihrer unmittelbaren Umgebung zu unternehmen. Einmal ging ich mit einer Klientin, die an der Langstrasse in Zürich arbeitet, zur Europaallee, ein paar hundert Meter weiter. Sie war noch nie dort. Das nächste Mal konnte sie bereits allein hingehen. Es ist ein Empowerment in kleinen Schritten, doch mit grosser Auswirkung. Ein anderes Mal musste ich mit einer Klientin ins Stadthaus in der Zürcher Altstadt. Die Klientin war begeistert und fing an, den See und die Limmat zu fotografieren. Viele Frauen arbeiten seit Jahren in der Stadt und waren noch nie am See. Mein Wunsch ist es, mit den Klientinnen ein Picknick draussen am See zu organisieren, um ihren anstrengenden Alltag für ein paar Stunden zu vergessen. So haben sie die Möglichkeit, sich als «normaler» Teil der Stadtbevölkerung zu fühlen.

Sina fängt neu an

Wie ist es, ein Leben lang keine Papiere zu haben? In einem männlichen Körper zu leben, sich aber als Frau zu fühlen? Eine Anleitung für das Kopfkino.

Anna Maros, Beratungsteam Isla Victoria

Sie lesen den Jahresbericht von Solidara Zürich, weil Sie sich für Menschen interessieren, die es schwer im Leben haben. Die Welt in eine bessere zu verwandeln, liegt Ihnen am Herzen. Vielleicht haben Sie für uns gespendet, vielleicht werden Sie es noch tun. Sie haben den Kurs «Mitgefühl» an der Akademie des Lebens bereits bestanden. Wir können Ihnen leider keine Kursbestätigung ausstellen. Als Dankeschön bieten wir Ihnen aber ein Rollenspiel an. Man kann es eine Mitgefühlsübung nennen oder ein Kopfkino wie im Film «Being John Malkovich» von Spike Jonze. Der Kurs kostet nichts, Sie haben bereits mit ihrer Zeit bezahlt, die Sie verwenden, um den Jahresbericht zu lesen.

Machen Sie ein Rollenspiel

Fortgeschrittene mit gutem Vorstellungsvermögen können auf einem Sofa Platz nehmen und sich zur Lektüre ein Glas Rotwein genehmigen. Für die Anfänger*innen empfehlen wir eine unbequeme Bank an einer Zürcher Strasse, am besten im Nieselregen. Die männlichen Leser können für die Übung einen Rock und High Heels anziehen und sich schminken. Am besten gelingt die Übung, wenn der Schuh drückt, der Rock zu gross ist oder das billige Make-up eine allergische Reaktion im Auge auslöst.

Die weiblichen Leserinnen können sich einen Schnurbart ankleben, die Haare unter einem Hut verstecken und sich eine Krawatte umbinden. Tun Sie auf jeden Fall etwas, das auffällt. Etwas, das die Blicke der Leute in der Umgebung und vor allem die Blicke der Polizei auf Sie zieht.

Menschen mit Transidentität können anziehen, was sie wollen, die meisten kennen die fragenden, verachtenden oder aufdringlich bewundernden Blicke der anderen.

Am besten gelingt die Übung, wenn Sie ein paar Tage nichts gegessen haben. Und lassen Sie bitte alle Ihre Ausweisdokumente und Ihr Geld zu Hause.

Stellen Sie sich nun vor, Sie haben weder ein Zuhause noch Angehörige. Fakultativ: Stellen Sie sich auch vor, dass Sie zu einer sichtbaren Minderheit gehören, dass Sie zum Bei-



Transfrau Sina: «Ich lebte dauernd in der Angst, in einem Männergefängnis zu landen.» Bilder: Men Lareida

spiel eine andere Hautfarbe haben. Lesen Sie die folgende Geschichte von Sina (Name geändert) in dieser geistigen Verfassung allein und verharren Sie ein paar Minuten in diesem Zustand.

Sinas Welt

«Ich nenne mich Sina, obwohl ich eigentlich János heisse. Ich bin 26 Jahre alt. Als Baby wurde ich in einem Spital in Ungarn abgegeben. Meine Mutter legte einen Zettel bei. Auf dem Zettel stand der Name meiner Mutter und ihr Herkunftsort: Rumänien.

Ich wuchs in einem ungarischen Waisenhaus auf, weit weg von der Hauptstadt Budapest. In Ungarn hatte ich eine sogenannte «humanitäre Aufenthaltsbewilligung».

Als Kind hat mich meine Aufenthaltsbewilligung in Ungarn nicht interessiert, denn ich war nie auf Reisen, ich verliess das Waisenhaus nie. Nur einmal war ich im Zoo in Budapest, im Rahmen eines Schulausfluges.

Was mich sehr wohl interessierte, waren die Blicke der anderen, denn ich bin Roma-stämmig. Doch das war das kleinere Übel, obwohl das Leben mit dieser Herkunft auch nicht einfach ist. Das grössere Übel war, dass ich mich schon immer als ein Mädchen gefühlt habe.

Ich war gut in der Schule, deshalb erhielt ich ein Stipendium für eine Berufslehre. Doch mein Stipendium lief aus und ich konnte die Lehre nicht beenden.

18 Jahre lang lebte ich im Waisenhaus. Die Leitung des Waisenhauses hatte es aber während all dieser Jahre versäumt, meinen Aufenthaltsstatus zu klären. Ich hatte deshalb keinen Rechtsstatus und keinen Ausweis. Als ich volljährig wurde, wurde ich ohne einen Rappen und ohne gültige Papiere aus dem Waisenhaus entlassen.

Jedes Kind bekommt in Ungarn eine Art finanzielle Starthilfe, ich erhielt aber nichts, da ich aufgrund der fehlenden Dokumente kein Bankkonto eröffnen konnte.

Seitdem lebte ich auf der Strasse oder in Absteigen, wo man keinen Ausweis benötigte.

Ich lebte dauernd mit der Angst, verhaftet zu werden und in einem Männergefängnis zu landen.

Ich konnte mich nur mit der Sexarbeit über Wasser halten. Niemand gab mir einen Job, wie hätte ich ohne gültige Dokumente einen Vertrag unterschreiben können? Wie hätte ich ein Bankkonto eröffnen können? Eine eigene Wohnung beziehen? Wie hätte ich meine Schule beenden können? Kredit aufnehmen? Ein Telefon-Abonnement abschliessen?

Endlich kann ich heiraten

Ich klopfte überall an und bat um Hilfe. Ich irrte herum in Ungarn, in Deutschland, am Schluss in der Schweiz. Weder die Behörden in Ungarn noch die ungarischen Botschaft in der Schweiz noch diverse Hilfsorganisationen konnten mir helfen.

Die Rumänen sagten, ich sei ein Ungar, die Ungaren, ich sei ein Rumäne. Niemand hat mein Problem ernst genommen. Ich dachte oft, dass ich auf Grund meines Äusseren diskriminiert werde.

So ging es acht Jahre lang, bis ich im letzten Jahr bei Isla Victoria anklopfte. Dank der Zusammenarbeit von Isla Victoria mit der Juristin Brigitt Thambiah vom Anwaltsbüro Kernstrasse wurde ich offiziell als Staatenlose anerkannt und hatte endlich gültige Ausweispapiere.

Ich musste zum Migrationsamt, um ein biometrisches Foto machen zu lassen. Ich fragte die Beraterin bei Isla Victoria, ob ich ein weisses Hemd anziehen müsse. Sie verneinte es lachend. Ich zog trotzdem ein weisses Hemd mit Rüschen an und schminkte mich aufwendig. Denn dieser Ausweis ist der erste Ausweis, den ich als Erwachsene besitze.

Endlich habe ich gültige Papiere. Endlich habe ich eine offizielle Identität, wenn auch auf Papier männlich. Endlich kann ich alles Mögliche machen, vor allem meinen Freund heiraten.»

Isla Victoria

Isla Victoria ist eine Beratungsstelle für Sexarbeitende mit Standorten in Zürich und Winterthur. Hier finden die Sexarbeitenden Rat bei Fragen zu Gesundheit, zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, zu Aufenthalts- und Arbeitsrecht und sozialen Fragen. Das Isla-Team besucht in der Stadt und im Kanton Zürich die Betriebe des Erotikgewerbes und führt am Arbeitsort und im Treffpunkt Zürich freiwillige Gesundheitstests durch.

Impressum

Redaktion

Kari-Anne Mey
Beatrice Bänninger

Fotos

Meinrad Schade, Florian Bachmann, Men Lareida, Kari-Anne Mey, Judith Hunn, Angela Lagler, Heiner H. Schmitt Jr / Coop Presse Basel, Claudia Herzog, zVg.

Gestaltung

Source Associates AG

Druck

Benecom GmbH, Steckborn

April 2022

Solidara Zürich
www.solidara.ch



Mit 26 Jahren hat Sina zum ersten Mal eine offizielle Identität.



Die Macht des Anfangs

Die Trauerweiden beginnen Ende Winter gelbgrün zu leuchten. Sie kündigen an: Der Frühling kommt bald, es ist die Zeit der Hoffnung und des Anfangs. Als Solidara Zürich wollen wir Menschen in Not Hoffnung schenken und ihnen Mut machen für einen neuen Anfang.

Die Transfrau Sina hatte keine Papiere. Kein Land konnte ihr Ausweisdokumente ausstellen, keine Organisation ihr bei der Beschaffung der Papiere helfen. In der Beratungsstelle Isla Victoria erhielt sie Unterstützung. Mit 26 Jahren hat Sina nun ihren ersten Ausweis. Lesen Sie die Geschichte von Sina auf Seite 5.

Paula ist Putzfrau und hatte auf Grund der Pandemie keine Arbeit mehr. Ohne Einkommen konnte sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Die Sozialarbeiterin im Café Yucca beantragte für sie einen Beitrag zur Überbrückung ihrer Notlage. Mehr zu Paula erfahren Sie auf Seite 9.

«Im Café Yucca ist man nicht allein»

Das Café Yucca ist für seine Gäste ein verlässlicher Ort, wo sie unkompliziert ein- und ausgehen können. Mit der Pandemie kamen die Einschränkungen: Weniger Platz, Maskenpflicht. Kurt Rentsch, Teamleiter, zu schönen und schwierigen Momenten.

Kari-Anne Mey

Wie geht es den Gästen des Café Yucca? Seit zwei Jahren herrscht auf Grund der Pandemie Ausnahmezustand. Weniger Leute können sich im Yucca aufhalten, auf den Tischen stehen Plexi-Trennscheiben, das Abendessen wird in zwei Schichten serviert.

Für unsere Gäste war und ist die Pandemie schwierig. Viele sind dadurch belastet, die Situation macht ihnen zu schaffen, sie sind ermüdet und gereizt. Sie wollten mit uns über die Massnahmen diskutieren. Sie sahen nicht ein, warum sie Masken tragen mussten oder warum wir die Anzahl Plätze im Café Yucca beschränken müssen. Es können sich aktuell 35 Personen bei uns aufhalten – normal wären aber 50 Plätze. Die Gäste wollen ihren Treffpunkt zurück, so wie er vorher war. Sie können nicht mehr einfach kommen und gehen, wie sie wollen. Das war für sie ein wichtiger Aspekt unseres Angebots, vor allem für unsere Stammgäste. Doch wir haben auch während der Pandemie immer darauf geachtet, dass wir unser Angebot für alle offen halten. Wer sich einsam fühlte, konnte ins Café sitzen oder mit uns telefonieren. Es geht vor allem darum, dass wir für unsere Gäste da sind, das ist das Wichtigste an unserer Arbeit – neben den Beratungen. Wir zeigen: Im Café Yucca ist man nicht allein.

Wie hat sich die Stimmung unter den Gästen im Lauf des Jahres geändert?

Mit Beginn des letzten Winters wurde die Stimmung unter den Gästen zunehmend angespannt. Es kam die Omikron-Virusvariante auf, wir mussten die Schutzmassnahmen erneut anpassen. Das war für alle sehr hart. Vor allem über die Feiertage war es schwierig. Doch wir konnten auch über die Feiertage die beliebten Anlässe wie Weihnachtessen und Neujahrsfeier anbieten, das wurde sehr geschätzt.

Wer kommt ins Café Yucca? Hat sich die Zusammensetzung der Gäste im letzten Jahr geändert?

Es kamen vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2021 vermehrt Passantinnen und Passanten aus Europa. Wir nennen diese Passanten Europawanderer – sie stammen aus dem osteuropäischen Raum und sind in Europa unterwegs, auf der Suche nach einem Auskommen.

Ende Februar 2022 habe ich im Café Yucca mit verschiedenen ansässigen Gästen gesprochen. Sie haben sich beklagt, dass sie im Café Yucca keinen Platz mehr haben.

Damals war eine zehnköpfige Gruppe aus Bulgarien jeden Tag im Yucca. Wenn nur 35 Personen im Yucca sein können, ist das Café

schon zu einem Drittel besetzt. Die Gruppe ist nach ein paar Tagen wieder weitergezogen. So gesehen war das eine Momentaufnahme. Der Nutzungskonflikt zwischen verschiedenen Gruppen ist aber so alt wie das Café Yucca selbst – es gibt das Yucca seit 1973. In den 1990er Jahren, zu Zeiten der offenen Drogenszene in Zürich, gab es zum Beispiel Reibereien zwischen den Leuten aus der Drogenszene und den anderen Gästen. Es sind Wellenbewegungen.

Wir als Team müssen das immer wieder ausgleichen. Seit Anfang Jahr 2022 können wir unseren Anlass «Das Yucca im Gespräch» wieder durchführen, nach zwei Jahren Zwangspause wegen der Pandemie. Dieses Gespräch ist eine Gelegenheit, bei der sich die Gäste mit dem Team austauschen können – Anliegen anbringen, Fragen stellen, Feedback geben.

Im Moment hat sich die Lage wieder beruhigt. Wir sind auch in dieser schwierigen Zeit für unsere Gäste da, versuchen unsere Wohnstube für möglichst alle offen zu halten. Wer die Hausordnung respektiert, hat Gastrecht bei uns.



«Wir versuchen, unsere Wohnstube für alle offen zu halten.»
Kurt Rentsch, Teamleiter.
Bild: Meinrad Schade

Café Yucca

Das Café Yucca ist ein Treffpunkt für Menschen in schwierigen Lebenslagen. Hier sind alle willkommen: Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, mit wenig Geld, Personen auf der Durchreise, die in Zürich gestrandet sind. Das Yucca-Team steht nach Bedarf für Beratungen zur Verfügung. Bei existenziellen Nöten vermittelt das Team Übernachtungsmöglichkeiten und Zugang zu medizinischer Versorgung.

«Jeder Tag ist anders»

Judith Hunn ist Umweltwissenschaftlerin und katholische Nonne. Seit elf Jahren betreut sie die Gäste im Café Yucca. Sie berichtet über ihren Werdegang und erzählt aus dem Alltag mit den Gästen.

Aufgezeichnet von Kari-Anne Mey

Ich habe an der Universität Zürich Umweltwissenschaften studiert und war anschliessend an der ETH in der Forschung tätig. Im Alter von 30 Jahren war ich in einer Umbruchphase. Ich machte die Ausbildung zur Sozialbegleiterin und studierte Theologie im Fernkurs. Ich konnte in verschiedenen Klöstern «schnuppern» gehen. In den geschlossenen Klöstern war es mir zu eng. Bei den Franziskanern gefiel es mir. Ihre Haltung überzeugte mich: Ein einfacher Lebensstil, die Sorge für die Umwelt, der Einsatz für die Armen. 2011 wurde ich im Kloster Menzingen aufgenommen.

Ich habe viel gesehen im Café Yucca, ich bin auf die Welt gekommen. Ich sehe das auch bei den Teamkolleginnen und Teamkollegen, die neu anfangen, sie kommen auf die Welt. Es braucht eine Weile, um sich an diese Umgebung zu gewöhnen. Viele unserer Gäste sind psychisch beeinträchtigt. Diese Menschen sind unverstelt, sie scheren sich nicht um gesellschaftliche Normen. Jeder Tag ist anders, das ist spannend und schwierig.

Raum lassen und da sein

Der Hauptschwerpunkt unserer Arbeit ist die Begegnung: Zuhören, Dasein. Das ist zum Beispiel wichtig im Umgang mit Gästen, die an einer schizophrenen Störung leiden. Man muss ihnen Raum lassen und trotzdem signalisieren, dass man da ist. Man muss sie ernstnehmen. Wenn die Gäste es wünschen, können sie in schwierigen Situationen bei uns Rat holen.

Bei den Gästen ergibt sich in manchen Fällen eine Entwicklung, es kann aber lange dauern. Sie kommen ein Jahr lang zu uns, sitzen im Gasträum und sagen nichts. Dann nehmen sie vorsichtig Kontakt auf mit uns.

Äusserlich können wir nicht viel machen, wir haben dazu nicht das Geld und das Personal. Wir können unseren Gästen Zuwendung schenken. Neue Mitarbeitende müssen das lernen, mit der Erfahrung kommt das. Es ist ein Geschenk auch für einen selbst. So nahe an den Menschen sein zu dürfen, das schätze ich am meisten.

In letzter Zeit hat das Kommen und Gehen unter den Gästen zugenommen. Vermehrt



«Der Zusammenhalt im Team gibt mir Kraft für die Arbeit.»
Judith Hunn, Beratungsteam.
Bild: Kari-Anne Mey

sind auch Leute aus Deutschland zu Gast, ältere Menschen mit psychischen Belastungen, Menschen, die Probleme mit den Behörden haben. Zurzeit verkehren zwei Frauen bei uns, die im Wald leben.

Grenzen setzen

Wenn sich zehn Personen mit einer psychischen Störung gleichzeitig im Yucca aufhalten, ist das schon eine Herausforderung, das kann die Stimmung herunterziehen. Die Gäste sind zum Glück nicht nachtragend. Sie können das Yucca-Team am einen Abend beschimpfen und versuchen, die einzelnen Teammitglieder gegeneinander auszuspielen. Am nächsten Tag sind sie wieder freundlich. Es ist wichtig, sich nicht ausspielen zu lassen, man muss Grenzen setzen.

Der Zusammenhalt im Yucca-Team gibt mir für die Arbeit Kraft. Als Ausgleich gehe ich in meiner Freizeit mit meinem Freundeskreis auf Hochwanderungen. An meinen arbeitsfreien Tagen wohne ich im Kloster. Dort finde ich Gemeinschaft und Stille.

Paula hat wieder Arbeit

Vor der Pandemie hatte Paula fünf Jobs in der Reinigung. In der Folge des Lockdowns brachen ihre Einkünfte weg, sie konnte ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Mit Hilfe des Corona-Batzens konnte Paula den Engpass überwinden und wieder neu anfangen.

Barbara Baumann, Beratungsteam Café Yucca

Der Corona-Batzen wurde von der Reformierten Kirche Zürich im Juni 2021 eingerichtet. Er ist als Überbrückungshilfe für Menschen gedacht, die auf Grund der Folgen der Corona-Pandemie in einen finanziellen Engpass geraten sind. Mitarbeitende des Café Yucca können diese Hilfe für erwerbstätige Menschen beantragen, die in bescheidenen Verhältnissen leben. Dabei handelt es sich um Einzelpersonen und Familien, die in der Stadt Zürich wohnen, keine Sozialhilfe beziehen und die schon vor der Pandemie mit wenig Geld über die Runden kommen mussten.

Ein Beispiel: Paula (Name geändert) arbeitete im Jahr 2020 in verschiedenen Privathaushalten und in zwei Restaurants als Putzfrau. Insgesamt hatte sie fünf Arbeitgeberinnen. Sie ist sehr dankbar, dass sie sich in der Schweiz niederlassen konnte und die Bewilligung B erhalten hat. Ursprünglich stammt sie aus Peru, hat aber das Land schon vor langer Zeit verlassen, um in Spanien Geld zu verdienen. Als alleinerziehende Mutter von zwei kleinen Kindern sah sie in ihrer Heimat keine Zukunft, da es kaum Verdienstmöglichkeiten gab.

Nur nicht aufs Sozialamt

So liess Paula schweren Herzens ihre Kinder bei der Familie ihrer Schwester in Peru zurück, um in Spanien Geld zu verdienen und ihrer Familie zu schicken. Paula hatte Glück und bekam nach einigen Jahren in Spanien den spanischen Pass, denn sie hatte während dieser Zeit immer eine Arbeitsstelle und konnte bei entfernten Verwandten unterkommen. Als in Spanien jedoch die Wirtschaftskrise ausbrach, konnten sich die Familien keine Haushalthilfen und Nannys mehr leisten und Paula verlor ihre Arbeit. Trotz vieler Bemühungen gelang es ihr nicht, eine neue Erwerbstätigkeit zu finden. Also zog sie weiter und versuchte ihr Glück in der Schweiz.

Dank der Unterstützung einer Freundin konnte Paula in Zürich Fuss fassen und ihr Auskommen mit verschiedenen Arbeitsstellen bestreiten. Paula lebt bescheiden in einem Zimmer in der Stadt Zürich und legt jeden Franken auf die Seite, um ihn nach Peru zu schicken. Ihre Kinder sind in der Zwischenzeit volljährig geworden und absolvieren ein Studium in Lima. Paula tut alles, um ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen.

Auf keinen Fall möchte Paula Sozialhilfe beantragen, sie will für sich und ihre Familie unbedingt selbst aufkommen. Lieber verzichtet sie auf neue Kleider und auf viele an-

dere Dinge, als zum Sozialamt zu gehen. Ausserdem hat sie Angst, mit dem Bezug von Sozialhilfe ihre Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz zu gefährden.

Als im März 2020 wegen des Lockdowns plötzlich die Restaurants schliessen mussten, verlor Paula zwei ihrer fünf Arbeitsstellen. Auch die privaten Haushalte reduzierten ihre Arbeitsstunden und es reichte Paula kaum mehr, sich selbst über Wasser zu halten, sie war unter das Existenzminimum geraten.

Durchhalten während der Krise

Paula kam im Sommer 2021 zu uns in die Beratung, da sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnte. Als wir ihre Einkünfte berechneten und die Situation beurteilten, merkten wir rasch, dass sie eine Kandidatin für den Corona-Batzen wäre.

Das Hauptkriterium dafür war gegeben: Paulas Einkünfte hatten sich als Folge der Pandemie deutlich verringert. Auch die anderen Rahmenbedingungen waren erfüllt. Sie brachte uns die geforderten Unterlagen, die ihre Situation belegten und wir füllten das Formular «Gesuch um Corona-Batzen» gemeinsam aus.

Nachdem der Antrag von der Kirchlichen Sozialberatung geprüft worden war, bekamen wir nach einigen Wochen einen positiven Bescheid. Paula erhielt eine einmalige Überbrückungshilfe von 3'200 Franken und damit den Maximalbetrag für eine Einzelperson. Für sie war das eine grosse Hilfe.



Barbara Baumann unterstützt eine Klientin beim Ausfüllen eines Gesuchs. Foto: Meinrad Schade

12'324

Gratis-Suppen haben wir im Café Yucca letztes Jahr verteilt.



Vorstand

Hans Briner

Präsident,
Bauingenieur und Jurist

Claudia Bretscher

Juristin,
Delegierte Reformierte
Kirchgemeinde Zürich

Mirella Forster

Juristin (bis März 2022)

Melanie Handschuh

Pfarrerin,
Delegierte Christkatholische
Kirchgemeinde Zürich

Martin Ruhwinkel

Aktuar,
Leiter Diakonie Caritas Zürich

Christoph Sigrist

Pfarrer Grossmünster,
Delegierter Stiftung
Evangelische Gesellschaft
Kanton Zürich

Barbara Suter

Dipl. Hôtelière / Restauratrice HF
Delegierte Katholisch
Stadt Zürich

Stefan Thurnherr

Betriebsökonom HWV,
Delegierter Reformierte
Kirchgemeinde Zürich

Marcel von Holzen

Vizepräsident,
Pfarrer Heilig Geist,
Dekan von Dekanat Zürich-Stadt

Wir trauern um

Mirella Forster Vogel

20. März 1956 – 19. März 2022

Mirella Forster war von Juli 2018 bis März 2022 Mitglied im Vorstand von Solidara Zürich. Wir sind dankbar für das Engagement, das Mirella Forster unserem Verein geschenkt hat und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren. Den Angehörigen von Mirella Forster sprechen wir unsere herzliche Anteilnahme aus.

Vorstand und Mitarbeitende
Solidara Zürich.

Bilanz 2021

Berichtsjahr 2021	Total 2021 in CHF	Total 2020 in CHF		Total 2021 in CHF	Total 2020 in CHF
Aktiven			Passiven		
Umlaufvermögen			Fremdkapital kurzfristig		
Flüssige Mittel	1'507'630	1'464'856	Kurzfristige Verbindlichkeiten aus Leistungen	-74'695	-58'017.65
Forderungen	0	0	Passive Rechnungsabgrenzung	-88'559	-179'993
Vorräte und angefangene Arbeiten	1	1	Fremdkapital kurzfristig	-163'254	-238'011
Aktive Rechnungsabgrenzung	25'771	84'923	Fondskapital (zweckgebundene Fonds)	-194'778	-153'132
Umlaufvermögen	1'533'401	1'549'781	Organisationskapital	-392'967	-392'967
Anlagevermögen Finanzanlagen	1'000	1'000	Freies Kapital		
Mobile Sachanlagen	32'816	51'071	Freie Fonds	-816'218	-817'743
Anlagevermögen	33'816	52'071	Organisationskapital	-1'209'185	-1'210'709
Total Aktiven	1'567'217	1'601'852	Total Passiven	-1'567'217	-1'601'852

Jahresrechnung 2021

Berichtsjahr 2021	Café Yucca	Isla Victoria	Geschäftsstelle	Total 2021 in CHF	Total 2020 in CHF
Spenden	313'999	158'919	131'926	604'845	688'822
Beiträge Kirchen	467'649	302'551	282'800	1'053'000	1'021'000
Beiträge Bund, Kanton, Stadt	183'000	378'327	5'000	566'327	534'527
Beiträge übrige	0	21'178	0	21'178	21'954
Legate	0	0	0	0	40'283
Stiftung Evangelische Gesellschaft Kanton Zürich	135'000	0	15'000	150'000	350'000
Erlös aus Lieferung und Leistungen	23'392	2'254	1'912	27'558	77'611
Ertrag	1'123'040	863'229	436'638	2'422'908	2'734'196
Personalaufwand	-830'557	-529'518	-332'544	-1'692'619	-1'756'104
Reise- und Repräsentationsaufwand	-2'260	-9'819	-17'318	-29'396	-18'519
Unterstützungen	-46'486	-107'623	0	-154'109	-268'234
Sachaufwand	-234'427	-153'823	-38'873	-427'122	-539'673
Unterhaltskosten	-7'782	-2'121	-1'707	-11'610	-43'084
Sammelaufwand	-210	-1'184	-46'811	-48'205	-14'634
Abschreibungen	-18'007	-248	0	-18'255	-19'539
Total direkter Projekt-/Administrationsaufwand	-1'139'728	-804'335	-437'254	-2'381'317	-2'659'787
Betriebsergebnis	-16'688	58'895	-615	41'591	74'409
Finanzergebnis	-270	-290	-909	-1469.19	-669
Ausserordentliches Ergebnis	0	0	0	0	0
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-16'958	58'605	-1'524	40'122	73'741
Zuweisungen zweckgebundene Fonds	0	-58'605	0	-58'605	-83'749
Entnahme zweckgebundene Fonds	16'958	0	0	16'958	60'157
Total Veränderung zweckgebundene Fonds	16'958	-58'605	0	-41'646	-23'592
Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital	0	0	-1'524	-1'524	50'149
Zuweisung Fonds Solidara Zürich	0	0	0	0	-50'149
Entnahme Fonds Solidara Zürich	0	0	1'524	1'524	0
Total Zuweisungen/Entnahmen	0	0	1'524	1'524	-50'149
Jahresergebnis nach Zuweisungen/Entnahmen	0	0	0	0	0

Solidara Zürich:
Wir hatten
letztes Jahr
47'312
Kontakte mit
Menschen in Not.

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung von Solidara Zürich

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des Vereins Solidara Zürich (vormals Verein Zürcher Stadtmission), Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) des Vereins Solidara Zürich (vormals Verein Zürcher Stadtmission) für das am 31. Dezember 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene


Detailprüfungen der beim geprüften Verein vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

OBT AG, Zürich, 15. März 2022



David Brunner
zugelassener Revisionsexperte
leitender Revisor



Alena Hunt

Jahresrechnung 2021 (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang). Der Revisionsbericht bezieht sich auf die komplette Jahresrechnung, inklusive Anhang. Dieser wurde aus Platzgründen nicht abgedruckt.

Solidara Zürich in Zahlen

Isla Victoria

	2021
Kontakte Total	25'860
davon Stadt Zürich	21'115
davon Kanton Zürich	4'745
Beratungen > 15 Minuten	2'855
Kurzberatungen/ telefonische Beratungen	8'833
Mahlzeiten Mittagstisch	11'564
Geöffnete Tage	248

Café Yucca

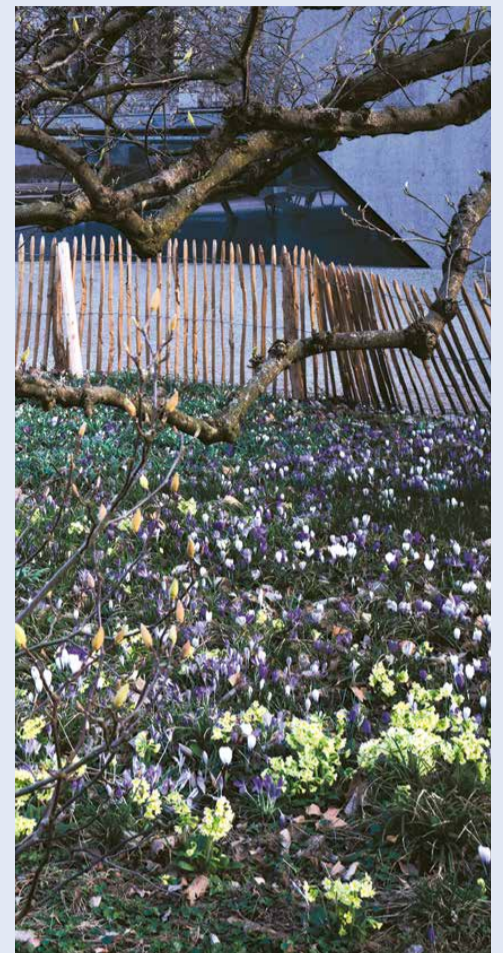
	2021
Gästekontakte	18'636
Beratungen/Entlastungsgespräche	1'253
Gratis-Suppen	12'324
Gratis-Menüs	4'089
Gratis-Tee im Winter (Liter)	2'565
Gratis-Abgabe von Lebensmittelspenden	6'870
Verkaufte Essen	2'182
Tischlein-deck-dich-Abgaben	1'440
Total warme Mahlzeiten gratis	16'413
Total Mahlzeiten/Lebensmittelspenden gratis	23'283
Geöffnete Tage	351

Koordinierte kirchliche Passantenhilfe Yucca+

	2021
Registrierte Yucca+ Beratungen	2'816
Ausgerichtete Hilfeleistungen	3'294
davon reine Beratungen ohne Zusatzleistungen	1'640
davon Fahrkosten/Rückreisen	236
davon Nothilfeunterstützung in bar	515
Notbetten: Übernachtungen	1'227

Total

	2021
Total Kontakte Solidara Zürich	47'312
Total Beratungen Solidara Zürich	15'757
Total Mahlzeiten gratis Solidara Zürich	28'057



Wir danken für die Unterstützung!
Bild: Meinrad Schade

Herzlichen Dank!

Spenden und Kollekten Kirchgemeinden (ab Fr. 2'000)

Reformierte Kirche Kanton Zürich	48'215
Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis eins	33'998
Katholische Kirche im Kanton Zürich	30'000
Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis sieben acht	6'376
Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis zwei; OeME-Kredit Café Yucca	5'000
Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis drei; OeME-Kredit Isla Victoria	5'000
Katholische Kirchgemeinde Dübendorf	5'000
Bahnhofkirche im Hauptbahnhof Zürich	4'000
Reformierte Kirchgemeinde Stäfa	3'000
Reformierte Kirchgemeinde Wädenswil	3'000
Katholische Kirchgemeinde Birmensdorf	2'500
Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis zwei	2'290
Katholische Kirchenstiftung St. Anton Zürich	2'000
Katholische Kirchgemeinde Küsnacht	2'000
Katholische Kirchgemeinde Dreikönigen Zürich	2'000

Spenden politische Gemeinden (ab Fr. 3'000)

Stadt Zürich, Sozialdepartement	25'000
Kanton Zürich, Sozialamt	6'000
Stadt Bülach	5'000
Stadt Uster	3'000

Spenden Stiftungen und Organisationen (ab Fr. 1'000)

Glückskette	80'000
Vontobel-Stiftung	30'000
Fondation Hubert Looser	20'000
Stiftung Mano	20'000
SV Stiftung	20'000
Stiftung Hoheneegg	15'000
Margaretha und Werner Ehrat-Stiftung	10'000
Lavater-Stiftung	9'000
Hedy und Fritz Bender-Stiftung	6'000
oddEVEN AG	6'000
Frieda Locher-Hofmann-Stiftung	5'000
Günther Caspar-Stiftung	5'000
U.W. Linsi-Stiftung	5'000
Bund offener Ring	3'000
Familien Looser-Stiftung	3'000
Rahn-Stiftung	3'000

Stiftung Binelli & Ehsam	1'500
Anna Maria und Karl Kramer Stiftung	1'000
Café International, Rüslikon	1'000
Genossenschaft zum Widder, Winterthur	1'000

Private Spenderinnen und Spender (ab Fr. 1'000)

UK Online Giving Foundation, Onlinespenden	16'501
Michael Hunziker	12'000
Thomas Brunner	6'000
Daniel und Esther Halter	5'000
Benjamin Kaiser	4'380
Vera Zai	3'010
Kollekte Trauerfeier M. Brunner	2'050
Robert Geisberger	2'020
Anonym	2'000
Kaspar Helmlé	2'000
FairGive, Onlinespenden	1'891
The Pipes and Drums of Zurich	1'620
Peter Hug	1'500
Kollekte Trauerfeier J. Zimmermann	1'115
Jasmin Ackermann	1'000
Rüdiger Birkner	1'000
Elisabeth Garzoli	1'000
Beatrix Lüthi	1'000
Martina Merkle	1'000
Martin Meyer	1'000
Regine Sauter	1'000
Maya Schaffner	1'000
Beat Schwarz	1'000
D.F. Spiess	1'000
Margrit Spillmann	1'000
Ursula Spleiss	1'000

Regelmässige Beiträge

Reformierte Kirche Zürich	497'500
Katholisch Stadt Zürich	497'500
Reformierter Stadtverband Winterthur	15'000
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich	10'000
Stiftung Evangelische Gesellschaft Kanton Zürich	150'000
Sozialdepartement Stadt Zürich	
Café Yucca	164'500
Isla Victoria	144'170
Gebrauchtsleihe Räumlichkeit	37'118

Gesundheitsdirektion Kanton Zürich	
Isla Victoria	90'000
Bundesamt für Gesundheit	
Isla Victoria	80'000
Reformierte Kirche Kanton Zürich	
Isla Victoria	33'000
Aids-Hilfe Schweiz	
Isla Victoria	21'178

Sachspenden

- Das Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich unterstützte uns mit grossen Mengen an Covid-19-Schutzmaterial.
- Die Frauenberatung Flora Dora / Sozialdepartement der Stadt Zürich stellte Migros-Gutscheine im Wert von 37'500 Franken zur Verfügung, zur Verteilung an Sexarbeitende.
- Die Firma CleanSwiss spendete 2'700 FFP2 Masken für die Klientinnen und Gäste von Café Yucca und Isla Victoria, vermittelt durch die Reformierte Kirche Thalwil.
- Ambulatorium Kanonengasse und Aids-Hilfe Schweiz lieferten kostenlose Kondome.
- Die Firma Medinova spendete 200 Fläschchen Desinfektionsmittel für die Hände.
- Die katholische Pfarrei Dietikon unterstützte die Obdachlosen im Café Yucca erneut und kaufte für sie acht Schlafsäcke, die bis minus 21 Grad brauchbar sind.
- Vier Schülerinnen der BWS Bülach sammelten für das Café Yucca. Sie schickten 12 Coop-Gutscheine im Wert von je 30 Franken für die Gäste.
- Die Jugendlichen des reformierten Kirchenkreises zehn in Zürich (Höngg, Oberengstringen, Wipkingen West) haben für die Yucca-Gäste Weihnachtsguetzli gebacken.
- Verein Tischlein-deck-dich und Schweizer Tafel: Gratisabgaben von Lebensmitteln.

Rückblick auf das Jahr 2021



Tonis letzter Wunsch

15. August 2021, Lugano

*Im Gedenken an unseren langjährigen Gast Toni Hofstetter, *29.12.1930 – †1. Juni 2021. Du lebst in unseren Herzen weiter.*

Toni war ein langjähriger Gast im Café Yucca und unser «Stammesältester». Er wurde 90 Jahre alt. Sein letzter Wunsch war, dass seine Asche auf dem Berg San Salvatore bei Lugano verstreut wird. Toni verband mit diesem Ort die schönsten Erinnerungen seines Lebens, ein Leben, das von vielen Schwierigkeiten geprägt war. Wir konnten zu ihm eine enge Beziehung aufbauen. Er hatte ausser zu den Gästen im Café Yucca und seinem Nachbarn kaum Kontakte. Darum wollten wir ihm seinen letzten Wunsch erfüllen. An einem ruhigen Platz am Waldrand gestalteten wir das Abschiedsritual. Kurt Rentsch, Teamleiter des Café Yucca, vollzog einfühlsam das letzte Geleit. Da flog ein Schmetterling herbei, ein Trauermantel, und liess sich in unserer Nähe nieder. Für mich ein Symbol für das Leben und die Verwandlung. Toni hat sich immer wieder mit dem Glauben und dem Tod auseinandergesetzt und viele Fragen gestellt: «Wachsen mir nach dem Tod Flügel? Wo und wie bin ich dann zu Hause?» Toni, wir vermisse dich und hoffen, du kannst an diesem schönen Ort die Rundschau geniessen. *Judith Hunn, Café Yucca*

Hoodie-Verkauf



Bis April 2021

Die Firma oddEVEN hat für Solidara Zürich im Rahmen der Aktion «We Come Back Stronger WCBS» Hoodies verkauft und den Ertrag gespendet (im Bild: Andrej, Désirée, Stefan, Andreas). Sie schreiben: «Bei der Übergabe unserer Hoodie-Aktion für die Solidara Zürich im Jahr 2020 haben wir einen kurzen Einblick in den Alltag der Mitarbeitenden der Treffpunkte Café Yucca und Isla Victoria erhalten. Die Gäste und Klientinnen dieser beiden Anlaufstellen sind von den Auswirkungen der Pandemie besonders hart betroffen und mehr denn je auf die Unterstützung der beiden Angebote angewiesen. Wir waren von der unentbehrlichen Arbeit von Solidara Zürich sehr berührt und möchten mit dieser etwas anders gestalteten Aktion diese gesellschaftlich wichtige Einrichtung mit einer Spende unterstützen. Diese Aktion war gleichzeitig unsere letzte und wir haben entschieden, den gesamten Resterlös aus allen WCBS-Aktionen in Höhe von 2'943 Franken der Solidara zu übergeben. Zusätzlich zu diesem Betrag spenden wir als Firma oddEVEN den gleichen Betrag nochmals und runden den Betrag auf. Somit beträgt die Spende insgesamt 6'000 Franken.»

Studie zu Corona-Massnahmen und Sexarbeit

März 2020 bis Mai 2021

Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW hat die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Sexarbeitenden untersucht. Die Studie kommt zu folgendem Schluss: «Die Massnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie in der Schweiz seit März 2020 hatten einen grossen negativen Einfluss auf das Leben der Sexarbeiterinnen und Sexarbeitern. Am schwersten wogen die Folgen durch das Arbeitsver-

bot. Wer trotz Verbot weiterarbeitete, erfuhr eine Machtverschiebung zugunsten der Kunden. Dies führte zu tiefen Preisen für Dienstleistungen sowie Nötigungen und Gewalt.» Die Fachleute von Isla Victoria stellten sich für die Studie für Interviews zu Verfügung und vermittelten Betroffene zur Befragung ihrer Lebenssituation. Eine der Schlussfolgerungen der Studie war, dass die Sexarbeitenden künftig in Entscheidungsprozesse besser einbezogen werden müssen.



Studie ReachOut zu den Bedürfnissen von Obdachlosen

Ende Mai bis November 2021, Café Yucca

Die Fachhochschule Bern führte die Studie «ReachOut» durch. Die Studie untersuchte die Bedürfnisse und die Gesundheitskompetenz von Obdachlosen und Sans Papiers in Bezug auf ihre psychische Gesundheit in Zürich und Bern. Zwei Studierende waren während sechs Monaten regelmässig im Café Yucca anwesend, nahmen am Alltag teil und führten mit den Yucca-Gästen Interviews durch.

Impfung für Sexarbeitende

Ab 15. Juni 2021

Für viele Sexarbeitende ist der Zugang zum Gesundheitswesen erschwert. Die Zusammenarbeit der Beratungsstelle Isla Victoria mit dem Impfzentrum Winterthur hat im Sommer 2021 den Zugang zur Impfung für Sexarbeitende ermöglicht. Sie können sich im Impfzentrum kostenlos gegen Covid-19 impfen lassen, auch ohne Krankenversicherung. Das Team Isla Victoria nimmt Kontakt mit den Sexarbeitenden auf, führt Beratungen zum Thema Impfung durch und begleitet sie – wenn nötig – zum Impftermin. Im Zeitraum von Mitte Juni 2021 bis Ende März 2022 begleitete das Team Isla Victoria 567 Sexarbeitende zum Impftermin, weitere 481 Sexarbeitende nahmen den Termin selbstständig wahr.

Chefs kochen für das Café Yucca

17. Mai und 28. Mai 2021

Die Gäste des Café Yucca wurde im Rahmen des «Tag der guten Tat» gleich zwei Mal beschenkt. In der Vorwoche kochten der Coop-Chef Philip Wyss, Betty-Bossi-Geschäftsführer Lars Feldman und Kurt Rentsch (Bild) vom Café Yucca gemeinsam 20 Liter Buchweizensuppe mit Tofu für das Café Yucca. Zum Dessert buken sie Zimtschnecken. Am 28. Mai, am Tag der guten Tat, kam das Team von Betty Bossi in die Küche des Café Yucca und kochte dort ein feines Abendessen für die Yucca-Gäste.



Wildschwein für das Weihnachtsessen

25. Dezember 2021

Die Firma Waldfleisch Biolley spendete dem Café Yucca 20 Kilo Wildschwein. Daraus wurde in der Yucca-Küche ein feines Wildschwein-Ragout, das mit Spätzli und Gemüse den Gästen an der Weihnachtsfeier serviert wurde. Es reichte insgesamt für 60 Personen, die Gäste hat es gefreut!

